Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 158 (1992)

Heft: 12

Artikel: Operation "DESERTSTORM" und Rommels Schlacht an der Gasala-Linie : ein Vergleich

Autor: Kuster, Matthias

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-61806

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Operation «DESERT STORM» und Rommels Schlacht an der Gasala-Linie

Ein Vergleich

Matthias Kuster

Wer die Operation «DESERT STORM» genauer studiert und sie mit der Schlacht an der Gasala-Linie vom 26. bis 31. Mai 1942 vergleicht, in der *Rommel* in Nordafrika die Engländer vernichtend schlug, stellt einige erstaunliche Parallelen fest, die kaum mehr als zufällig bezeichnet werden können. Die Operation «DESERT STORM» lässt zudem interessante Schlüsse über die Entwicklung der operativen Kampfführung seit dem Zweiten Weltkrieg zu. Durch den Vergleich der beiden genannten Operationen soll die operative Idee, welche der Operation «DESERT STORM» zugrunde liegt, anschaulich dargelegt und anschliessend die entsprechenden Schlussfolgerungen gezogen werden.

Matthias Kuster,
Klusstrasse 34, 8032 Zürich;
Rechtsanwalt; Schweizerischer Bankverein, Zürich;
Hptm, Kdt Geb Füs Stabs Kp 77;

Rommels Schlacht an der Gasala-Linie

Die Lage vor dem 26. Mai 1942 präsentierte sich wie folgt: Nachdem die Briten im Frühjahr 1942 aus der Cyreneika-Halbinsel (Libyen) bis nach Gasala zurückgedrängt wurden, gelang es ihnen, eine Verteidigungsstellung zu errichten, die sich im Norden von der nahe am Meer gelegenen Ortschaft Gasala rund 100 km tief nach Süden bis nach Bir-Hakeim hinzog. Die Stellung besass wenig Tiefe und bestand zur Hauptsache aus Minenfeldern. Nur der südlichste Punkt, Bir-Hakeim war befestigt und mit einer entsprechend starken Besatzung versehen.

Rommel, der seinen Vorstoss nach Osten vorerst einstellen musste, um genügend Nachschub nach vorne zu bringen, plante schon bald einen Angriff gegen diese Verteidigungsstellung.

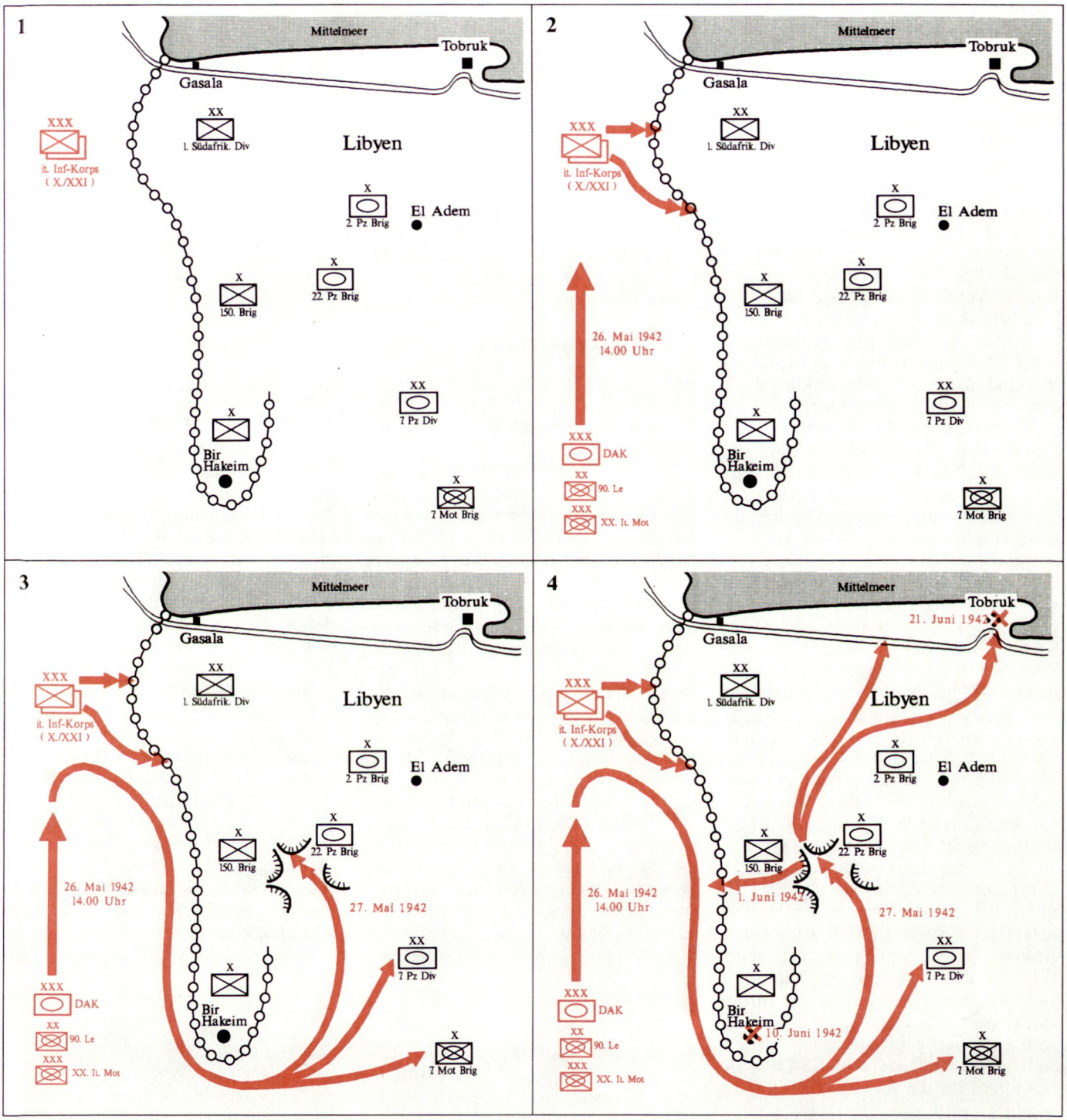
Er begann daher seine Panzerverbände, das deutsche Afrikakorps, die 90. leichte Div. sowie das 20. italienische mot Korps im Süden vor der Verteidigungsstellung zusammenzuziehen, während die Infanterieverbände eine Angriffsgrundstellung im Norden bezogen. Diese erhielten den Auftrag, im Norden mit dem Angriff zu beginnen, um die Verteidigungsstellung zu durchstossen und vor allem, um die Briten zu veranlassen, ihre Panzerverbände in den Norden zu verschieben, während *Rommel* mit seinen gesamten Panzerverbänden die Verteidigungsstellung im Süden zu umfahren beabsichtigte. Am 26. Mai 1942, um 14.00 Uhr, also bei Tageslicht, befahl *Rommel* den Angriffsbeginn. Während die Infanterie gegen die Minenfelder vorstiess, verschoben sich die Panzerverbände gut sichtbar für den Gegner, jedoch ausser der Reichweite seiner Waffen von Süden gegen Norden. Die Staubwolke, die sie dabei aufwirbelten, war weitherum erkennbar.

Dieses Manöver diente dazu, die Briten zu Annahme zu veranlassen, *Rommel* beabsichtige im Norden durchzustossen. Gegen Abend jedoch liess *Rommel* die Panzerverbände, welche er selber führte, eine Kehrtwende von 180 Grad vollziehen und stiess wieder gegen Süden. Damit dieses Manöver dem Gegner verborgen blieb, liess er Lastwagen, welche auf der Ladebrücke einen Flugzeugmotor montiert hatten, in der Wüste weiterhin nach Norden rollen. Die laufenden Luftschrauben der Flugzeugmotoren erzeugten dabei eine Staubwolke, die von weitem nicht von derjenigen, welche von Panzern stammten, zu unterscheiden war. So drehte der Lastwagenkonvoi wie in einem grossen Karussell seine Runden in der Wüste, bis die Nacht hereinbrach. Das Täuschungsmanöver gelang. *Rommels* Panzerverbände konnten Bir-Hakeim ohne Verzögerung umfahren und hinter der Verteidigungslinie gegen Norden eindrehen. Die Briten befanden sich nun ihrerseits in einer Zwangslage: vor sich die Minenfelder, hinter sich die gegnerischen Panzerverbände.

Rommel an der GASALA-LINIE

Kräfteverhältnisse vor dem 26. Mai 1942

	Achse	Briten
Panzer	560	849
Flugzeuge	704	320
Infanterie	90000	100000



Rommel an der Gasala-Linie: Mai/Juni 1942

(alle Skizzen: Robert Marti, Schlieren)

Allerdings hatten die Briten ihre Verbände teilweise aus Mangel an Koordination weniger rasch als erwartet nach Norden verschoben, weshalb *Rommel* nun auf erbitterten Widerstand insbesondere der 7. Panzerdivision stiess. Es gelang den Briten in der Folge, die Achsenverbände praktisch einzukreisen. *Rommel* blieb lediglich ein schmaler Korridor gegen Süden offen, durch den der ganze Nachschub für die rund 560 Panzer zu fliessen hatte. Nun zeigte sich der Nachteil von *Rommels* Entschluss hinsichtlich des Nachschubes, da dieser um die Festung Bir-Hakeim herum geführt werden musste. Ausserdem begann nun die Besatzung der Befestigung, die Nachschubkonvois zu bedrängen. Da im Norden die Infanterieverbände nicht durchbrechen konnten, um so einen Nachschubkorridor zu öffnen, beschloss *Rommel* gegen den Widerstand seines Stabes, der sich am liebsten zurückgezogen hätte, und in Erwartung einer heftigen Gegenwehr der 150. britischen Brigade, selber einen Korridor gegen Westen zu öffnen. Nach erbitterten Kämpfen gelang am 1. Juni 1942 schliesslich der Durchbruch. Damit war der Weg für den dringend benötigten Nachschub frei. Trotz eines sofort eingeleiteten Gegenangriffes der Briten gelang es den Achsenverbänden, die Verteidigungslinie zum Einsturz zu bringen und weiter gegen Osten zu stossen. Am 21. Juni 1942 fiel die Hafenstadt Tobruk, welche den Briten als entscheidende Nachschubbasis in Nordafrika diente, in *Rommels* Hand. Dieser Sieg hinterliess beim Gegner einen tiefen Eindruck, und *Rommel* wurde als Belohnung von *Hitler* zum Generalfeldmarschall befördert.

Operation «DESERT STORM»

Am 2. August 1990 überfiel die irakische Armee Kuwait und besetzte es. Auf einen sofortigen Angriff gegen Saudi-Arabien wurde allerdings verzichtet.

Bereits am 7. August 1990 trafen die ersten Truppen (1 Staffel F 15) der Amerikaner in Saudi-Arabien ein. In fieberhafter Eile begannen nun die Iraker Verteidigungsstellungen entlang der kuwaitisch-saudiarabischen Grenze zu beziehen. Getreu der russischen Doktrin wurde mit der Infanterie eine statische Verteidigungslinie der ersten Staffel errichtet, die sich vom Persischen Golf entlang der Grenze Kuwaits bis weit nach Westen erstreckte. Mit dieser Linie wollten die Iraker den ersten Angriff auffangen. Dahinter standen bewegliche gepanzerte Verbände bereit, die die Aufgabe hatten, taktische Angriffe durchzuführen und den Kampf aus Auffangstellungen aufzunehmen. Als operative Reserve standen im Grenzgebiet Kuwait-Irak, unweit von Basra, die Republikanischen Garden bereit, insgesamt 8 mechanisierte Divisionen und Panzerdivisionen. Ihre Aufgabe war es, einen durchgebrochenen Gegner zu vernichten und Umfassungen der Alliierten aus dem Westen abzufangen. Aus diesem Grund wurde die westliche, in der Wüste gelegene Flanke auch nicht besonders abgeschirmt, da die Iraker davon ausgingen, einer Umfassung rechtzeitig entgegentreten zu können. Da die Amerikaner bereits sehr früh Schiffe in den Persischen Golf verlegten, auf denen sich rund 17 000 Marineinfanteristen[1] befanden und gezielt in den Medien die Information verbreiteten, dass ein Angriff vom Meer her geplant sei, sahen sich die Iraker veranlasst, 8 bis 10 Divisionen allein für die Küstenverteidigung auszuscheiden.

Über die tatsächliche Stärke der Iraker lässt sich bis heute nur mutmassen. Mit Sicherheit waren es jedoch wesentlich weniger, als in den Medien gemeldet wurden. Insgesamt hatten die Iraker 42 Divisionen im Einsatz, wobei diese in den wenigsten Fällen den vollen Bestand aufwiesen.

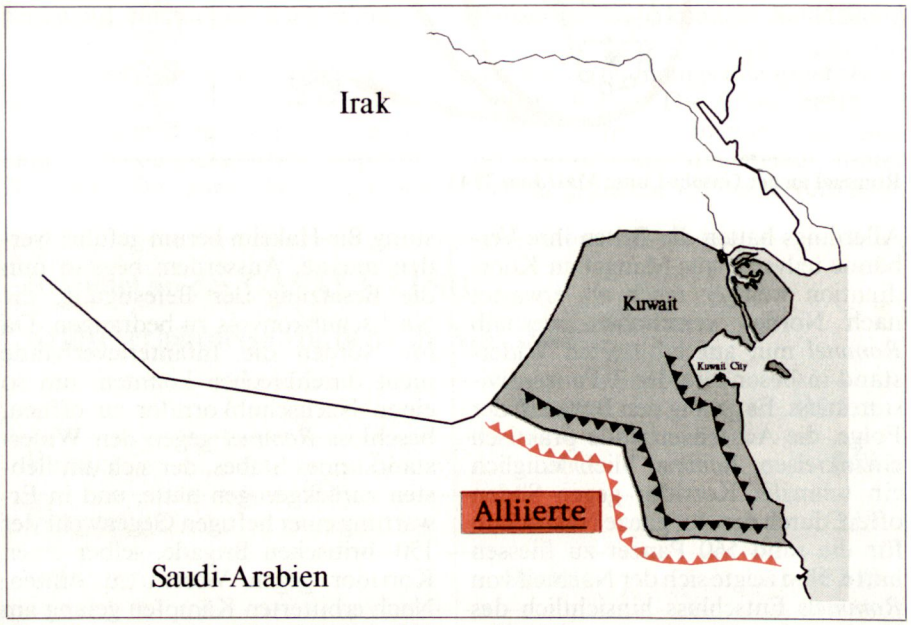
Das Gros der alliierten Truppen[2] wurde entlang der kuwaitischen Grenze in Stellung gebracht, während bis kurz vor dem Angriffsbeginn der Bodentruppen keine Truppen entlang der irakisch-saudiarabischen Grenze aufgestellt wurden. Dies führte dazu, dass die Iraker ihre Verteidigungsstellung mit Schwergewicht entlang der kuwaitisch-saudiarabischen Grenze aufbauten.

Operation «DESERT STORM»

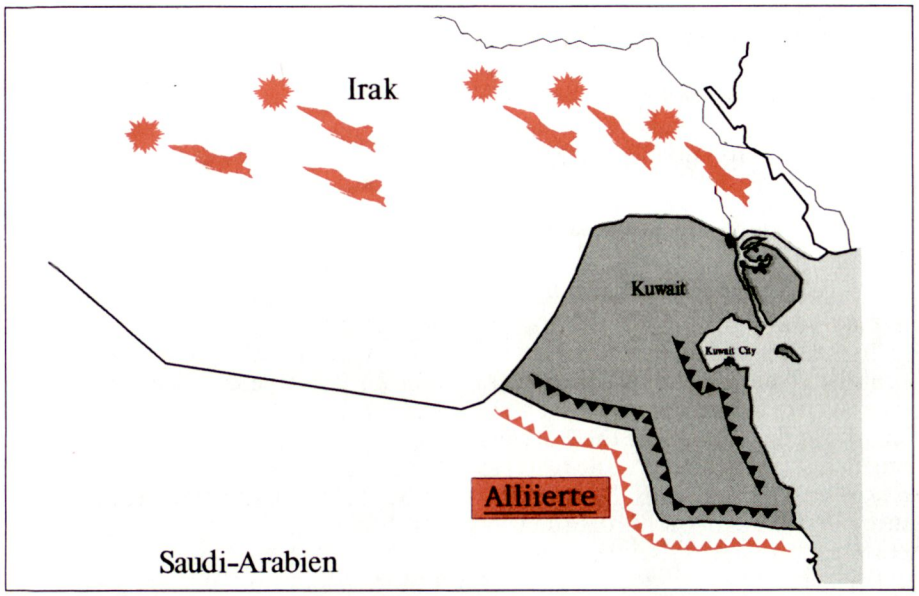
Kräfteverhältnisse am 17. Januar 1991

	Alliierte	Irak	Rest nach Krieg
Panzer	3500	4280 (5500)	2500
Flugzeuge	2500	500	256
Truppen	730000	540000	
Artillerie		3110 (3500)	1360
Kampfhelikopter	1600	300	

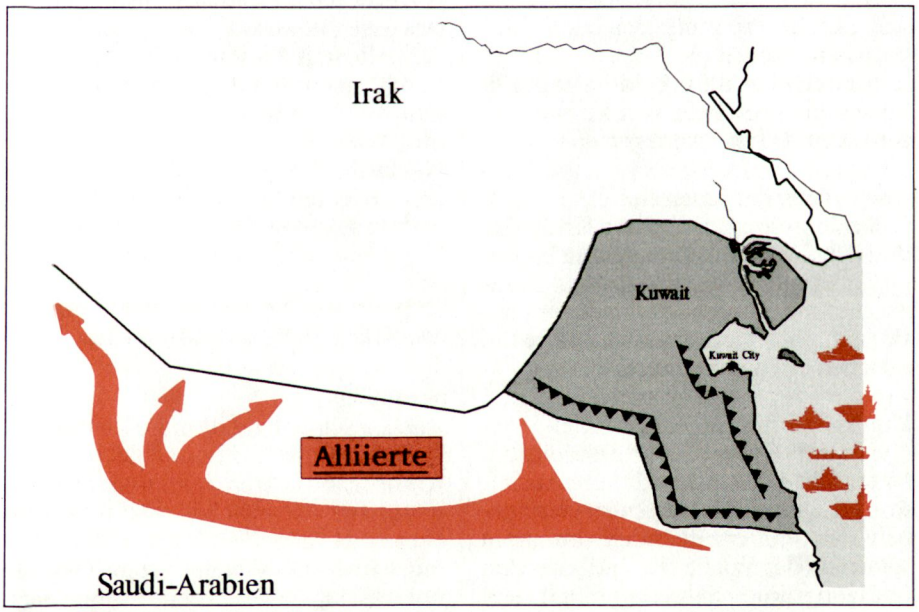
Am 17. Januar 1991 begann das alliierte Luftbombardement[3], welches in der Geschichte seinesgleichen sucht. Insgesamt flogen die rund 2500 Flugzeuge weit über 100 000 Einsätze gegen verschiedenste Ziele in Kuwait und vor allem im Irak. Angegriffen wurden Flugplätze, SCUD-Raketenstellungen, Radarstationen, Raffinerien, Elektrizitätswerke, Strassen, Brücken, Waffenstellungen, Stellungen der Republikanischen Garden sowie Verbindungsmittel, um den Irakern die Aufklärung zu verunmöglichen. Ab Beginn des Luftkrieges am 17. Januar begannen die Alliierten zudem damit, das XVIII. Korps (82. US-Luftlandedivision, 101. US Luftsturmdivision, 24. mechanisierte US Infanteriedivision) 500 km nach Westen zu verschieben. Diese Verschiebung von zirka 120 000 Mann, 5145 gepanzerten Fahrzeugen, 22 884 Radfahrzeugen, 15 000 Tonnen Munition und 50 Millionen Liter Wasser auf einer einzigen Strasse, welche dem Unterhalt der Ölpipeline dient, darf als Meisterstück der Logistik gelten. Nie zuvor in der Geschichte verschob sich ein derart grosser Kampfverband so schnell so weit. Während mehreren Tagen pendelten ununterbrochen 4500 Lkw auf der Strasse in kurzen Abständen, so dass an jedem Punkt der Strasse 18 Fahrzeuge pro Minute passierten. Um diese Verschiebung nach Westen geheimzuhalten, unternahm Schwarzkopf grosse Anstrengungen. Aufklärungsfahrten selbst mit zivilen Pw's durften nur mit ausdrücklicher Bewilligung durchgeführt werden. Zudem gab man den Medien darüber keinerlei Informationen weiter. 5 Tage vor Angriffsbeginn errichtete das XVIII. Korps mit 150 Mann an der Grenze zu Kuwait (beim «Ellbogen») eine Basis mit dem Namen «AO Kelty», welche mit aufblasbaren Panzern und Heli-



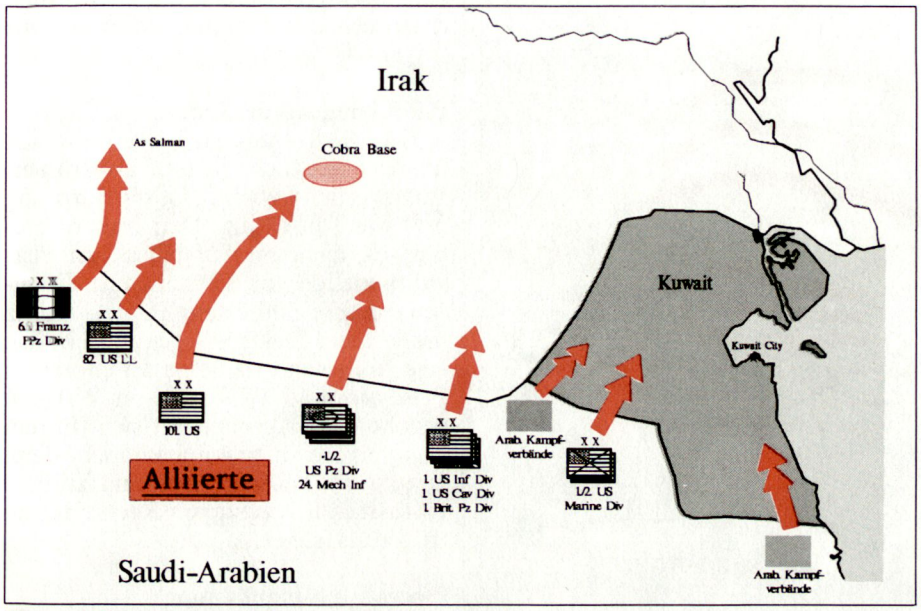
Phase I: 7. August 1990 bis 17. Januar 1991 – Aufmarsch



Phase II: 17. Januar bis 24. Februar 1991 – Luftkrieg



Phase III: Verschiebung nach Westen



Phase IV: 24. Februar 1991, ab 04.00 Uhr – Angriff

koptern ausgestattet war und Funksignale aussandte. Damit wurde die Verschiebung des Korps nach Westen wirksam verschleiert. Am 30. Januar erfolgte der Überfall der Iraker auf Chafdschi[4]. Es gelang ihnen dabei, am hellichten Tag unbehelligt zirka 30 km weit nach Süden zu rollen und diese Ortschaft trotz der totalen Luftüberlegenheit anzugreifen.

Am 24. Februar 1991 um 04.00 Uhr Ortszeit begann der Angriff der alliierten Bodentruppen bei Regen. Entlang des kuwaitischen Küstenabschnittes griffen zwei Kampfgruppen der saudiarabischen Armee Richtung Norden nach Kuwait City an. Weiter westwärts griffen die 1. und 2. Marineinfanteriedivision sowie die Tiger-Brigade der 2. Panzerdivision an. Der Durchbruch durch die Verteidigungslinie und durch die ölgefüllten Gräben war nicht einfach. Am 26. Februar stiess die Marineinfanterie auf den heftigen Widerstand einer irakischen Panzerbrigade mit rund 100 Panzern. Es gelang aber bald, sämtliche Panzer zu vernichten und nach Kuwait City vorzustossen. Die Eroberung der Stadt überliess man arabischen Verbänden. Der Angriff auf Kuwait City führte zu einer Massenflucht der irakischen Truppen Richtung Norden, wo sie direkt vor die Bordwaffen der alliierten Kampfflugzeuge gerieten. Vom Meer her wurde ein Angriff vorgetäuscht, indem kleine Spezialeinheiten nachts an der Küste Sprengladungen zur Explosion brachten und MG-Salven abfeuerten, um die Iraker zur Annahme zu verleiten, es erfolge ein Angriff vom Meer her und sie damit davon abzuhalten, ihre dort stationierten Verbände nach Süden oder Westen zu verlegen.

Im Westen lag das Schwergewicht des Angriffs. Am Morgen des 24. Februar setzte sich zur gleichen Zeit die 6. franz. Panzerdivision, die 82. US Luftlandedivision, die 101. US Luftsturmdivision (der grösste helitransportierte Grossverband der Welt mit zirka 300 Helikoptern), die 24. mechanisierte US Infanteriedivision, die 1. US Kavalleriedivision (mechanisiert), die 1. britische Panzerdivision, die 1. und 3. US Panzerdivision sowie die 1. US Infanteriedivision auf einer Breite von über 500 km nach Osten in Bewegung. Entgegen den Erwartungen der Iraker erfolgte der Hauptstoss westlich des Wadi al Batim, der die Grenze zwischen Kuwait und Irak markiert. Hier führte die 1. US Kavalleriedivision nur einen Täuschungsangriff durch, um die Iraker zu veranlassen, ihre Panzerverbände der Republikanischen Garde in diese Richtung in

Bewegung zu setzen, damit die weiter westwärts vorstossenden alliierten Verbände unbehelligt blieben und der Gegner eingekreist werden konnte. Die 6. franz. Panzerdivision und eine Brigade der 82. US Luftlandedivision stiessen zum Flugplatz As Salman vor, besetzten diesen und sicherten die Flanke gegen Westen ab.

Die 101. US Luftsturmdivision errichtete 130 km tief in irakischem Gebiet mit dem Einsatz ihrer Helikopter eine Nachschubbasis, «Cobra Base» genannt, von der aus die vorstossenden Panzerverbände in Verkürzung der Nachschubwege effizient versorgt werden konnten. Damit wurde ein rascher Ablauf des Vorstosses am Boden gewährleistet. Die Errichtung der Basis begann im gleichen Zeitpunkt wie der Vorstoss am Boden. Die ersten Transporthelikopter erreichten den Ort der Cobra Base, bevor die Spitze der Kampfverbände dort eingetroffen war![5]

Bereits am 25. und 26. Februar stiessen die 24. mechanisierte Infanteriedivision (16 530 Mann, 290 M-1A1 Panzer, 270 Spz, 72 Pz-Haubitzen, 18 Kampfhelis, 6000 Räderfahrzeuge) und das 3. Panzerregiment vor Basra auf Verbände der Republikanischen Garden und vernichteten diese.

Innert 4 Tagen legte diese Division fast 400 km zurück, teilweise im Kampf.

Am 28. Februar 1992, um 08.00 Uhr Ortszeit, stellten die Alliierten die Kampfhandlungen ein, genau 100 Stunden nach Beginn der Bodenoperation. Von den 4200 irakischen Panzern galten 1800 als zerstört oder erbeutet, von den 42 irakischen Divisionen existierte noch eine einzige. Weit über 60 000 Gefangene wurden gemacht. Über die Zahl der Toten gingen die Schätzungen auseinander. Die alliierten Verluste waren im Vergleich äusserst gering. Es gab 310 Tote, wovon 189 durch Unfälle starben, 23 wurden vermisst.

Parallelen

Ausgangslage

In beiden Fällen präsentierte sich praktisch die gleiche Ausgangslage: eine Verteidigungslinie ohne grosse Tiefe, auf der einen Seite an das Meer angelehnt, auf der anderen Seite frei in der Wüste endend. Das Gelände war in beiden Fällen absolut deckungsloses Wüstengebiet.

Kräfteverhältnis

In beiden Fällen hatte der Angreifer das Kräfteverhältnis 3:1 zu seinen Gunsten nicht.

Vielmehr waren beide Angreifer hinsichtlich der Zahl von Kampfpanzern sogar leicht unterlegen.

Anwendung der Kriegslist

Beide Führer griffen zur Kriegslist, um den Nachteil der zahlenmässigen Unterlegenheit auszugleichen. Beide sorgten mit Täuschungsmanövern dafür, dass der Gegner seine Kräfte am falschen Ort positionierte.

Umfassung des Gegners

Sowohl *Rommel* wie *Schwarzkopf* legten das Schwergewicht des Angriffes auf eine Umfassung des Gegners. Mit den Panzerverbänden umfuhren sie die in der Wüste frei endende Verteidigungslinie, während sie mit dem Gros der Infanterieverbände frontal durch diese hindurchstiessen.

Schnelligkeit

In beiden Fällen war die Schnelligkeit, mit der die Panzerverbände vorstiessen, von entscheidender Bedeutung. Die von General *Patton* geäusserte Feststellung, dass eine rasche Bewegung manchmal wichtiger ist als die Feuerüberlegenheit, erwies sich in beiden Operationen als richtig. Schnelligkeit setzt allerdings einen perfekt funktionierenden Nachschub voraus.

Nachschub

Bei beiden Operationen spielte der Nachschub eine zentrale Rolle für den Sieg. *Schwarzkopf* muss die Aktion von *Rommel* und insbesondere sein Problem mit dem Nachschub genau gekannt haben und sich insbesondere bewusst gewesen sein, dass die Schnelligkeit des Panzervorstosses nur durch einen funktionierenden Nachschub sichergestellt werden kann. Damit lässt sich erklären, weshalb er eine Nachschubbasis im feindlichen Gebiet errichten liess, bevor die Kampfverbände diesen Ort erreicht hatten[5].

Schlussfolgerungen

Schnelligkeit

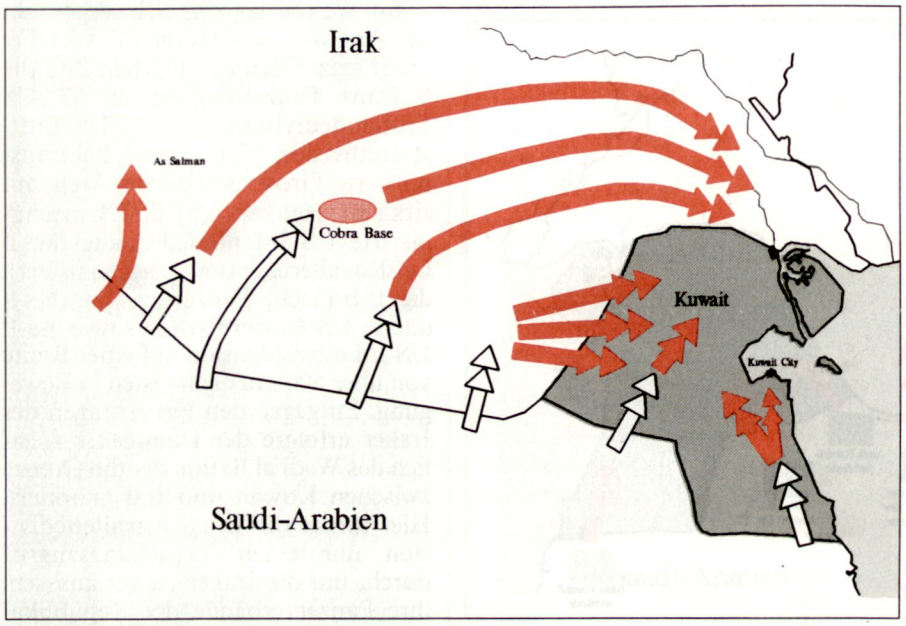
Die Schnelligkeit muss heute als Gefechtsgrundsatz betrachtet werden. Kampfhandlungen laufen dank den enormen technischen Hilfsmitteln heute viel schneller ab als früher. Damit wird die Gefahr, vom Gegner überrascht zu werden, wesentlich grösser. Diesem Umstand ist sowohl als Verteidiger wie als Angreifer durch entsprechende Planung Rechnung zu tragen.

Bedrohung aus der Luft

Die Bedrohung aus der Luft ist heute wesentlich grösser als früher. Entsprechend wichtig ist die Tarnung und die Täuschung. Den Irakern gelang es, mit dem Aufstellen von Plastikmodellen von Panzern und Flugzeugen die alliierten Piloten trotz modernster Elektronik teilweise in die Irre zu führen. Als Folge der enormen Präzision und Wirkung von Waffen, welche die Flugzeuge mit sich führen können, ist insbesondere auch dem Schutz der militärischen und zivilen Infrastruktur viel stärker Rechnung zu tragen als früher.

Operative Kampfführung

Ein Vergleich mit *Rommels* Opera-



Phase V: 28. Februar 1991, ab 08.00 Uhr – Eroberung

tion zeigt, dass trotz dem Fortschritt der Waffentechnologie hinsichtlich der operativen Kampfführung keine grundlegenden Änderungen erkennbar sind, da unter gleichen Voraussetzungen der gleiche Kampfplan wiederum zum Erfolg geführt hat: Die Panzerverbände bildeten in beiden Operationen das Rückgrat des Angriffs. Die Verwendung des Helikopters ändert an dieser Tatsache nichts; ihm kommt keine eigenständige operative Bedeutung zu. Die Einführung der Panzerdivisionen und deren Verwendung durch die Deutschen zu Beginn des Zweiten Weltkrieges veränderte die operative Führung dagegen nachhaltig. Der Helikoptereinsatz hat immerhin zur Folge, dass Gefechtshandlungen noch schneller ablaufen, da damit eine rasche Feuerverlegung möglich ist und Truppen sowie Nachschubgüter schneller transportiert werden können.

Statische Verteidigung

Der rein statischen Verteidigungslinie war noch nie Erfolg beschieden, wie die grosse Zahl der Versuche im Laufe der Geschichte klar beweist; Chinesische Mauer, Limes, Maginotlinie, Siegfriedlinie, Atlantikwall, Bar-Lev-Linie. In dieser Hinsicht scheint die Geschichte nur eines zu lehren; nämlich, dass man aus der Geschichte diesbezüglich zu lernen nicht fähig ist!

Unkonventionelle Problemlösungen

Die Lösung, den Nachschub sicherzustellen, indem dieser vor den Kampfverbänden nach vorne verschoben wird, statt ihn hinter den Kampfverbänden nachzuführen, darf als recht unkonventionelle Lösung betrachtet werden. Solche Entschlüsse setzen Mut zum Risiko sowie genaue Kenntnisse der feindlichen Stärken und Schwächen voraus. Der herausragende Führer zeichnet sich gerade durch diesen Mut sowie durch den entsprechenden Ideenreichtum aus.

Kriegslist

Beim Studium der Kriegsgeschichte in bezug auf die Anwendung der Kriegslist kann festgestellt werden, dass diese praktisch immer von demjenigen militärischen Führer angewendet wird, der zahlenmässig unterlegen ist. Durch geschickte Täuschungsmanöver wird der Gegner zu einem ihm nachteiligen Verhalten veranlasst, wie hier in beiden Beispielen die örtlich nachteilige Aufstellung von Verbänden zeigt. Die Kriegslist macht den Schwachen stark, denn sie hilft den Gegner schwächen!

Quellen- und Literaturhinweise

Time Magazine No. 6 vom 11. Februar 1991;

Time Magazine No. 10 vom 11. März 1991;

Österreichische Militärzeitschrift, Heft 3/1991, S. 243 ff;

Archiv der Gegenwart, Heft 2/1991, S. 35'255 ff;

Golfkrieg 1990/91, Beiheft zur ASMZ, Mai 1991;

Sharman, Graham, Good logistics is combat power; Interview mit Lt. Gen. W. Pagonis, in The McKinsey Quarterly 1991, No. 3;

Irving, David, Rommel, Eine Biographie, Hamburg 1978;

Macksey, Kenneth, Rommel-Schlachten und Feldzüge, 1. A. Stuttgart 1982, S. 133 ff;

Cohen/Gatti, In the eye of the Storm, New York 1991.

Anmerkungen

[1] Es waren Truppen der 1. und 2. Marineinfanteriebrigade, welche schliesslich am 27. Februar 1992 auf saudiarabischem Boden an Land gingen.

[2] Die Truppen der Alliierten waren Mitglieder von nicht weniger als 33 verschiedenen Nationen. Die USA stellten mit rund 530 000 Soldaten den Hauptharst.

[3] Dieses Bombardement entsprach der neuen Doktrin des Air-Land-Battle-Konzeptes: Zerschlagung der kriegswichtigen Infrastruktur des Gegners in seinem Raum, bevor am Boden angegriffen wird. Vergl. dazu bei Cohen/Gatti, S. 150.

[4] Über den Grund dieses Angriffes lassen sich nur Vermutungen anstellen: Die Iraker wollten eine gewaltsame Aufklärungsaktion durchführen, da sie anders den Standort und die Stärke des Gegners nicht mehr festellen konnten; sie bemerkten, dass der Gegner seine Truppen in den Westen verschob und wollten damit erreichen, dass diese Kräfte wieder nach Osten zurückgeholt würden; sie wollten den Beginn des Bodenkrieges erzwingen.

[5] Einen interessanten Einblick in die logistischen Probleme des Golfkrieges findet sich im Interview mit Lt. Gen. *Pagonis* (siehe Literaturverzeichnis). ■

Schweizerische Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen

Mitte Dezember erscheint das neue GMS-Reiseprogramm 1993. Es enthält 7 eintägige Exkursionen ins In- und Ausland sowie 12 mehrtägige Reisen auf diverse historische Kriegsschauplätze Europas. Alle Reisen werden unter kundiger Führung auf der Basis ausführlicher Dokumentationen durchgeführt. Neben den militärgeschichtlichen Gesichtspunkten kommen auch die kulturellen und geographischen Aspekte voll zur Geltung.

Machen Sie mit!

Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich das GMS-Reiseprogramm 1993!

Bestellschein

Ich ersuche um die kostenlose und unverbindliche Zustellung des neuen GMS-Reiseprogramms 1993.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Bitte einsenden an:

Sekretariat GMS,
Postfach 590,
8021 Zürich,
Telefon 01 461 05 04